

Tod im Topf oder Leben in der Bude?- Gottes verwandelnde Kraft erleben

Predigt zu 2. Könige 4,1-7 am Sonntag, 31. Januar 2016

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Immer wieder hält sie sich die Hände vor die Augen. Die junge Frau hat es auch hart getroffen. Es ging ihrem Mann schon länger nicht gut; aber dieser plötzliche Tod ist unfassbar. „Was soll ich bloß machen? Wir haben doch alles für Gott, den Allmächtigen getan! Mein Mann hat immer gesagt: „Unser Gott kann Wunder tun, darauf kannst du dich verlassen!“ – Und nun, nun stehe ich hier, - meine beiden Söhne denken immer noch, dass ihr Vater wieder heimkommt. Nein, er kommt nicht mehr!“

Tränen fließen und wieder verbirgt sie ihr Gesicht. Ist es Scham, ist es die Suche nach einem Versteck, einem Ort, wo man hin fliehen kann? Aber wo sollte sie hin fliehen? Sie wird hier gebraucht. Dinge müssen geregelt werden. Viele wussten es, dass die junge Familie stark verschuldet war. Und nun, -nun wollen sie ihr noch ihr Liebstes nehmen- ihre beiden Söhne. Da ist dieser Schuldenberg, der alles platt machen will. Da sind die Leute, die nun alles von ihr wegreißen. „Alles, nehmen sie mir; alles! Ich habe noch nicht einmal die Möglichkeit, hier mein Recht einzufordern. – Unser kleines Haus ist leer. Da ist nichts mehr. Wir haben nichts mehr zu essen. Alles, was wir noch haben ist dieser kleine Krug mit etwas Öl. Das reicht noch gerade mal für ein paar Tage. Ich bin am Ende!“

„Gott kann Wunder tun, darauf kannst du dich verlassen! ? – Gott, ich bin reif für ein Wunder! Was soll ich tun? Kann Gott hier noch helfen? Es sind ja nicht diese Luxussorgen, die meine Nachbarn und Bekannten immer haben; Sorgen, die einem in meiner Situation so lächerlich, so kleinlich vorkommen: „Ach, wir haben ein neues Haus erworben, aber wir finden keine Zeit, die Möbel richtig aufzubauen. Wir haben echt Sorgen!“ – „Ach, ich bin schon seit einigen Wochen krank und kann nicht arbeiten!“ – „ Ach, ich kann in diesem Jahr wirklich keine Auszeit nehmen, - da reicht das Geld einfach nicht.“-

„Das sind Luxussorgen! Ihr, die ihr keinen Tod gesehen habt, ihr die ihr niemals alles verloren habt, wisst ihr wie es sich anfühlt, wenn man am Ende ist? Ich bin wirklich reif für ein Wunder Gottes!“

Oder...- ist Gott für mich nicht zuständig? Ist er nur für die besonders Frommen da? Ist Gott ein Tyrann, der sich nimmt, was er will? Der schweigend zusieht, wie Menschen einfach weggerissen werden aus dem Leben? Gott, wo bist Du? Wo bleibst Du? Hört mich keiner? Ist da jemand?“

So mag sie sich gefühlt haben, die Frau von der uns in dem Buch der Bücher, in der Bibel berichtet wird. Und vielleicht hat die eine oder der andere gerade gedacht, ich spreche von ihnen. Es gibt so viele Lebenssituationen, wo wir spüren, der Tod stellt alles, was uns sonst so wichtig im Leben ist, infrage. Da werden einem die letzten Fundamente des Lebens noch genommen.

Nicht jedem wird es so gehen, wie dieser jungen Frau, die nach dem plötzlichen Tod ihres frommen Mannes nun mit ihren beiden Söhnen allein auf weiter Flur steht- und zudem noch einen großen Sack Schulden erbt. Wie soll es weitergehen. Da hilft nur noch ein Wunder, oder?

Vielleicht sind einige der Flüchtlinge heute in einer ähnlichen Situation. Sie haben alles verlassen, Familien sind zerrissen. Tote sind zu beklagen. – Oder ich denke auch an diese Situationen, die auch uns oft so aussichtslos scheinen. Da brauchen wir uns noch nicht einmal die Augen zuhalten, wir sehen kein Land mehr, oder doch? Da sind Menschen seit Jahren und Jahrzehnten in verschiedenen Formen der Sucht gebunden. Ihr ganzes Geld ist dabei draufgegangen. Die Schulden drücken und einige hat es sogar schon ins Gefängnis getrieben. Familien zerbrechen. Der Kampf ums Leben ist wie ein dahin schleichender Tod. Da ist kein Leben mehr, oder doch?

Wie kommen wir in solchen Situationen zu neuem Leben? Wie erfahren wir die verändernde, die substanzuell verwandelnde Kraft Gottes, wenn es ihn denn wirklich gibt?

Es sind sicher nicht nur jene Menschen die an diesen Grenzen des Todes ankommen, sondern auch in anderen herausfordernden Nöten und Krisen fragen wir, wie es weitergehen kann. Kann und will unser Gott wirklich helfen?

Wir bezeugen doch diesen Gott der sich nicht zurückzieht aus dem Leben und schon gar nicht, wenn die Todesrisse an unserem Körper schon zu sehen sind. Der Gott, den wir als Christen bezeugen, ist ein Gott des Lebens, ein Gott, der die Macht des Todes und der Schuld überwunden hat am Kreuz auf Golgatha!

2

Wie dieser Gott schon zu Zeiten des Alten Testaments mit dem Volk Israel gehandelt hat, zeigen uns die Berichte der Bibel. Wie reagieren wir heute auf Not, auf Verluste, auf Ohnmacht? Werden wir aktiv und besinnen uns auf unsere Möglichkeiten? „Ärmel hochgekrempelt, allen Verstand zusammengenommen! Auf geht's! Jetzt erst recht! Wir schaffen das!“ -

Es ist wirklich bewundernswert mit wieviel Resilienz, mit wieviel Widerstandskraft ein ganzes Volk und auch einzelne Menschen unterwegs sind. Sie trotzen den Fratzen des Bösen und der Ohnmacht. Aber ist es das einzig Vernünftige, was wir angesichts von Not und Aussichtslosigkeit tun können, dass wir uns zusammenrotten in einer Liga der Mitmenschlichkeit und Hilfsbereitschaft; dass wir alle Vorräte aus den Ecken kramen und neu teilen lernen?

Und wenn es mich selber trifft? Ist die Hilfe von Menschen das Einzige, was mir dann noch bleibt? Müsste nicht Gott selber den Himmel mit allen seinen Kräften und Möglichkeiten, mit seiner Herrlichkeit und neuen Lebenskraft aufreißen und selber handeln? Oder ist er nur für die schönen Gottesdienste in den Kathedralen und Gemeinden da, in den Momenten, wo wir uns auf einer Woge der Freude und Herrlichkeit, dem Glanz des Himmels, befinden?

Wir schaffen das! Ja, aber nicht ohne Gottes Hilfe, nicht ohne Gottes Weisung! Wir brauchen als ganzes Volk, als Menschheit auf diesem alten Globus Erde, diese Gotteskraft und sein Wort! Wir schaffen das nur mit Gott, sonst nicht! So wie diese Frau es nur mit Gott geschafft hat.

Ihre Geschichte liegt schon viele Jahre zurück, etwa 850 Jahre v Chr. in Israel. Es war eine Zeit, wo Gott besondere Wunder getan hat durch Propheten, die Gottes Reden klar verkündigten und eine Autorität von ihm hatten. Es war die Zeit von Elisa, dem großen Propheten, dessen Name wie ein Programm Gottes klingt: „Gott hat geholfen!“ – Von Elisa wird auch berichtet, wie er ein giftiges Gericht einmal in ein gesundes in der Kraft Gottes verwandelte. Da riefen einige „Tod im Topf“, doch durch Gottes Gnade kam „Leben in die Bude“. Wenn der Tod anklopfte, brachte Elisa oft das neue Leben in die Bude! So stelle ich diese Predigt auch heute unter dieses markante Motto

Tod im Topf oder Leben in der Bude? Die verwandelnde Kraft Gottes erleben

Heute in diesen Tagen erleben wir mehr als Elisa! Wir erleben, dass der Geist Gottes sich nicht nur auf einzelne große Glaubensgestalten konzentriert. Der Geist ist ausgegossen auf alles von Gott Geschaffene! (Apg 2,17)- Wir werden eine zunehmende Zeit der Prophetie und der machtvollen Zeichen und Wunder erleben, liebe Gemeinde! Es werden nicht allein die Vorträge, Predigten und Stellungnahmen der Christen sein, - auch nicht ihre guten und gut gemeinten Taten im Sinn einer gesunden Diakonie, sondern die Kraft der Offenbarung und der außergewöhnlichen Wunderwirkungen, die eine zappelnde Christenheit in dieser Postmoderne neu ergreifen wird.

Der Geist der Erkenntnis Gottes, der Weisheit und Offenbarung breitet sich aus. Der Geist, der das Zeugnis von Jesus Christus, als dem gekreuzigten und auferstandenen Messias der ganzen Welt, bestätigt durch mitfolgende Zeichen und Wunder! Da geht es nicht nur um eine Belebung von Gottesdiensten oder darum, dass die Gemeinde Jesu sich neu reformiert in dieser Zeit, nein, -es geht auch und vielmehr um eben dieses kraftvolle Zeugnis Gottes selber, um seine Präsenz mitten in der Not, um sein Eingreifen! Es geht um die Freisetzung der Kräfte der zukünftigen Welt, der Kräfte des angebrochenen Reiches Gottes!

Heute wollen wir aus dem Zeugnis der Bibel lernen, aus einer Wundergeschichte aus jenen Zeiten des Propheten Elisa. Sie kann uns die Augen öffnen in aussichtslosen Situationen, wenn wir „reif sind für ein Wunder!“

Ich lese uns aus dem 2. Buch der Könige, Kapitel 4, 1-7

Die Prophetenwitwe und die Vermehrung des Öls- 2. Könige 4,1-7

1 Und eine Frau unter den Frauen der Prophetensöhne schrie zu Elisa und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben; aber du weißt, dass er, dein Knecht, den Herrn fürchtete. Nun ist der Gläubiger gekommen und will sich meine beiden Söhne als leibeigene Knechte nehmen!

2 Und Elisa sprach zu ihr: Was soll ich für dich tun? Sage mir, was hast du im Haus? Sie antwortete: Deine Magd hat nichts im Haus als nur einen Krug mit Öl!

3 Er sprach: Geh hin und erbitte dir draußen Gefäße von allen deinen Nachbarinnen, leere Gefäße, und nimm nicht wenige;

4 und geh hinein und schließe die Tür hinter dir und deinen Söhnen zu und gieße [Öl] in alle diese Gefäße; und was voll ist, trage weg!

5 Und sie ging von ihm weg und schloss die Tür hinter sich und ihren Söhnen zu; die brachten ihr [die Gefäße], und sie goss ein.

6 Und es geschah, als die Gefäße voll waren, da sprach sie zu ihrem Sohn: Reiche mir noch ein Gefäß her! Er sprach zu ihr: Es ist kein Gefäß mehr hier! Da versiegte das Öl.

7 Und sie kam und erzählte es dem Mann Gottes. Und er sprach: Geh hin, verkaufe das Öl und bezahle deine Schuld; du aber und deine Söhne, ihr könnt von dem Übrigen leben!

1 Treffpunkte

„Das macht mich sehr betroffen!“ – „Das trifft mich wirklich!“ so sagen wir es manchmal, wenn eine große Not uns trifft. So könnte es wohl auch diese junge Frau sagen, die da nun mit ihren beiden Söhnen allein ist und nicht mehr ein noch aus weiß.

4

Wenn uns eine Not trifft, kann es dann sein, dass Gott uns in dieser Not treffen will?

Vor einigen Jahren führte der evangelische Theologe Michael Herbst mit seinem Greifswalder Institut eine Studie durch. Er wollte herausfinden, in welchen Situationen Menschen – auch im stark säkularisierten Osten Deutschlands- ansprechbar für das Evangelium und für Glaubensfragen sind. Dabei stellte er fest, dass sehr viele Menschen sich erst in der Not wieder an Gott wenden; wahrscheinlich auch mit dem heimlichen Gedanken: „Hier kann nur noch ein Wunder helfen!“

Anton Kner hat es in einem Gedicht einmal sehr treffend wie folgt formuliert:

***Die Armen, Schwachen, Kranken, Ratlosen, Hilflosen, Wehrlosen,
die Versager und Verzagten, die Zweifelnden und Verzweifelten,
die Scheiternden und Gescheiterten,
alle, die man links liegen lässt, die nicht gleich sehen,
die nicht mehr können, trotz wollen
sind***

TREFFPUNKTE GOTTES.

(Anton Kner)

Es kann sein, dass der eine oder die andere in einer Not Gott nicht trifft, sondern sich wirklich allein gelassen fühlt. Viele- vielleicht auch hier heute in unserer Versammlung- haben Gott innerlich den Rücken zugedreht. Sie sind zwar noch dabei, aber schon lange nicht mehr bei Gott. Sie sind innerlich vor Gott auf der Flucht oder sie wollen Gott geradezu durch eine trotzig Ignoranz verletzen oder bestrafen. „ Mit einem Gott, der so viel Not zulässt, will ich nichts zu tun haben!“ sagte mir kürzlich ein junger Mann. Nicht, dass er die Existenz eines Gottes anzweifelte, aber er wollte einfach auf Distanz gehen. Treibt Dich Deine Not auch in die Distanz zu Gott? Oder treibt sie Dich näher zu Gott?

Ich möchte hier betonen, dass Gott nicht der Verursacher oder Initiator des Bösen, des Todes ist. Aber er kann auch die finsterste Situation gebrauchen um darin sein Licht anzuzünden. Nichts ist ihm unmöglich. Da, wo der Böse einst kräftig in die Hände gespuckt hat, ja sich die Hände schon voller Freude reiben wollte, da hat Gott ihm den angeblichen Sieg entzogen. Aus dem Schlusspunkt der Verzweiflung hat er einen Doppelpunkt der Hoffnung gemacht: Die Not, der Tod, das Leiden werden nicht das letzte Wort behalten müssen, denn in Jesus hat Gott diese Todesrealität überwunden.

Er möchte, dass wir uns an ihn selber wenden im Gebet, so wie einst diese junge Witwe bei Gott, bzw. bei seinem Propheten – die Hilfe Gottes suchte. Sie war reif für ein Wunder.

Wir werden doch im Wort Gottes immer und immer wieder aufgerufen, Gott um seine Hilfe zu bitten

Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen! (Psalm 50,15)

Bittet, so wird euch gegeben! Suchet, so werdet ihr finden. Klopft an, so wird euch geöffnet werden. (Matthäus 7.7)

In allen Dingen, sollen eure Anliegen durch Gebet mit Flehen und Danksagung vor Gott kundwerden, denn der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken bewahren in Christus Jesus. (Philipper 4,6-7)

So vergrabe Dich nicht in dem Sorgenschwengel. Du kommst darin um. Wenn der Tod im Topf deines Lebens ist, dann wende Dich an den Gott des Lebens. Er ist der Schöpfer und Erhalter des Lebens. Er kann umfassend helfen, so wie einst dieser Frau: materiell aber auch in den Beziehungen und Ängsten des Lebens. „Gottes Konto kennt keine roten Zahlen“ sagte mir vor einigen Tagen eine Frau aus unserer Gemeinde. „Er ist unser Versorger!“

Oswald Chambers schreibt in seinem Andachtsbuch „ Mein Äußerstes für sein Höchstes“ von dieser ständigen inneren Konkurrenzveranstaltung zwischen Vertrauen und Sorgen.

Es sollte immer wieder darauf hingewiesen werden, dass die Sorgen dieser Welt, der Betrug des Reichtums und die Lust an anderen Dingen, wenn sie in uns eindringen, alles ersticken, was Gott eingepflanzt hat...Es ist ein einziges beständiges Anstürmen, und wenn wir dem Geist Gottes nicht erlauben, sein Schutzbanner dagegen aufzurichten, werden diese Dinge hereinfluten wie eine Überschwemmung. (Oswald Chambers)

So fordert uns auch unser Predigttext heute auf:

Komm heraus aus Deinen trübseligen Gedanken, so wie einst diese junge Witwe! Halte Dir nicht mehr die Augen zu, weil Du angeblich in einer aussichtslosen Situation bist! Richte Dich mit Deiner Not an den einen Gott des Lebens, rufe ihn an, bete zu ihm! Er will Dich treffen, wenn es dich trifft!

2 Vertrauensschritte

Nun könnte man ja meinen, dass ein Mensch, wenn er denn Gott um Hilfe bittet, damit seinem Glauben, seinem Vertrauen schon genügend auf die „Beine“ geholfen hätte. Die Zeugnisse der Bibel zeigen uns allerdings, dass Gott uns hier wie Partner sehen möchte. Er pflanzt in uns Vertrauen und möchte, dass wir das sehr konkret einsetzen, nicht nur in unseren verbalen Bezeugungen im Gebet, sondern auch durch Glaubensschritte und –taten. Dazu helfen ganz konkrete Fragen und Aussagen, die uns herausfordern, eben diese Schritte des Glaubens, des Vertrauens, zu gehen.

6

(1) Was soll ich für dich tun? Sage mir, was hast Du im Haus? (Hingabe)

Wir werden durch solche Fragen aufgefordert, aus einem allgemeinen Wehklagen zu Konkretionen zu kommen. Diese Fragen helfen uns, die Wahrnehmung der Realität nicht aus dem Blick zu verlieren, auch wenn sie noch so aussichtslos scheint.

Das, was für uns wie ein Strohalm ist, an den wir uns klammern können, sollte auch als „Strohalm“ entlarvt werden. Die Witwe hat hier ein winzig kleines Gefäß, so müsste es genau übersetzt heißen, etwas, was wirklich nicht ausreicht. Aber genau diesen letzten Strohalm soll sie nun in die Dienste Gottes stellen.

Diese Begebenheit erinnert mich an Zeichen und Wunder, die Jesus gewirkt hat. Das Johannesevangelium berichtet von dem ersten Wunder, das wie uns eine Art Grundmuster(Jh 2,11) der Wunderzeichen gedeutet wird, es ist das Wunder der Verwandlung von Wasser zu Wein bei der Hochzeit zu Kana. Immerhin geht es dabei um ca. 600 Liter Wasser, bzw. Wein! Auch hier wird zunächst die Anweisung gegeben, die leeren Gefäße mit Wasser zu füllen und dann zu schöpfen. (Jh 2)

Oder denken wir an die Brotvermehrung die uns berichtet wird, als Jesus über 5000 Menschen sattmacht. Als die Not offenbar wurde, fragte er die Jünger: „Was habt ihr da?“ Und siehe da: Es waren nur fünf Brote und zwei Fische. Davon werden bekanntlich nicht über 5000 Menschen satt. Doch auch hier sagt Jesus: „Bringt sie mir!“ (Mt 14,18) und das Wunder der verwandelnden Kraft Gottes geschieht und über 5000 Menschen werden satt.

(2) Stelle die leeren „Glaubensgefäße“ auf! -(Konkretionen)

In der Geschichte von der jungen Witwe geht es ähnlich zu. Nicht nur der kleine Ölkrug soll hier zum Einsatz kommen, sondern sie soll sich in der ganzen Nachbarschaft Gefäße und Krüge besorgen. Was wird sie sich dabei wohl gedacht haben? Kommt man sich dabei nicht etwas dumm vor, wenn man lauter leere Gefäße in einem leeren Haus aufstellt?

Diese Glaubensschritte wirken immer irgendwie realitätsfern oder lebensfremd. Und doch zeigen sie an, dass es sich hier um ganz reale Schritte des Vertrauens handelt.

Welche Glaubensgefäße stellst Du Gott heute neu hin? Welche lässt Du lieber leer im Regal stehen. „Die füllen sich wohl nicht mehr!“ sagst Du Dir!

Welche Gefäße willst Du heute neu in die Hand nehmen und Gott im Glauben hinstellen, so wie einst diese Frau?

- Da ist das Gefäß Deiner Familie, Deiner Ehe.
- Da ist das Gefäß Deiner Arbeit und Deiner Ausbildungs- bzw. Berufswelt.
- Da ist das Gefäß Deiner Beziehungen, Deiner Freundschaften.
- Da ist das Gefäß Deines Körpers, Deiner Psyche.
- Da ist das Gefäß der Gemeinde und der Gruppen in der Gemeinde.
- Da ist das Gefäß unseres Landes in Deutschland.

Wo sind die leeren Gefäße, die wir heute neu im Glauben aufstellen wollen? Und dann beten wir: „Herr, ich will neu erwarten, dass Du hier ein Wunder tun kannst.“

7

Nun mag der eine oder andere denken, was ist denn das? Lässt sich Gott durch diese „Gefäßaufstellerei“, durch diese leeren Gefäße, denn wirklich bewegen?

Oder noch konkreter: Legt das Maß unseres Glaubens das Ausmaß des Wunders fest?

Wenn ich darüber nachdenke, so könnte ja der Eindruck entstehen, dass der Mensch durch den Umfang dessen, was er hier erwartet,- sprich durch die Anzahl der leeren Gefäße, die er im Glauben aufstellt,- geradezu auch das Maß des Wunders bestimmen könnte. Das Motto lautet dann: Wenn wir Gott viel zutrauen, dann macht er auch viel. Wenn wir ein Glaubensmaß haben, das weder Gott noch uns wirklich herausfordert, dann ist das mehr ein vernünftiger Wachstumsschritt, oder?

Hier komme ich an einen sensiblen Punkt, weil sicher der eine oder andere schon hier und da mutig solche Glaubensgefäße vor Gott aufgebaut hat. „So Herr, das ist mein Teil des Glaubens- nun tue Du Deinen Anteil!“ Doch wir müssen hier sehr hellhörig sein.

(3) Höre genau auf Gottes Wort und begründe Deinen Glauben in seinen Verheißungen „Gott erfüllt doch nicht alle unsere Wünsche, sondern nur alle seine Verheißungen“ (D. Bonhoeffer)

Damals war es das Wort des Propheten Elisa, heute ist es das Reden Gottes durch sein biblisches oder konkretes prophetisches Wort. „Was er euch sagt, das tut!“ heißt es in der Wundererzählung der Verwandlung von Wasser zu Wein. Wir brauchen also eine klare

Verwurzelung in seinem Wort, in seinen Verheißungen und Zusagen. Wir vertrauen nicht blind, sondern auf sein Wort hin. Ja ich kann neutestamentlich noch präziser behaupten: Der Glaube kommt aus dem Hören auf das konkrete Wort Gottes (Vgl. Röm 10,17); und ich ergänze, nicht auf dem Hören auf alle unsere Wünsche und Sehnsüchte.

Und hier ist auch das gemeinsame Hören auf Gottes Wort wichtig. Wenn wir mit uns allein sind und dann noch in den Gebeten unsere Not vor Gott ausbreiten, dann besteht die Gefahr, dass wir nur das hören werden, was wir auch hören wollen. Das heißt, wir haben nicht den objektivierenden Schutz der Gemeinschaft der Christen. Auch wenn es um konkrete prophetische Weisungen für uns geht. Leider, Gott sei es geklagt, - haben sich hier schon viele Menschen in Glaubenshöhen verstiegen und ihr ganzes Leben mit leeren Gefäßen zugestellt, ohne dass sie überhaupt ein Wort Gottes für sich gehört haben. Wir brauchen hier eine größere Umsicht und Sorgfalt, wenn wir auf Gott hören.

Dann aber, - wenn wir sein Reden hören, dann gilt es mutig die leeren Hände und die leeren Gefäße ihm hinzuhalten und genau auf seine Anweisungen zu achten. Genauso, wie es hier die trauernde Witwe getan hat.

Und nun frage ich noch einmal – welche Gefäße hältst Du heute Gott neu hin?

Ich habe den Eindruck, dass ich heute und hier an dieser Stelle ganz besonders einmal beten soll für Ehepaare, die sich Kinder wünschen, aber keine Kinder bislang empfangen haben. Zudem möchte ich beten für Frauen und Männer in unserer Mitte, die sich einen Ehepartner wünschen, aber hier immer wieder enttäuscht wurden oder den Mut zur Entscheidung für einen Menschen nicht haben. Ich will beten, dass Gott euch neuen Glauben schenkt und er hier Zeichen und Wunder in diesem Jahr wirkt. *(Gebet schließt sich an)*

Vielleicht sind es für Dich auch andere Gefäße, die Du Gott heute aufstellst. Nutze diesen Sonntag, um diese leeren Glaubensgefäße neu vor Gott hinzustellen. Auch Deinen Körper gib ihm hin, wie ein leeres Gefäß, das er neu füllen will mit seinem Leben, mit seinem Geist!

3 Wundererfahrungen

Schließlich wird uns in unserem Predigttext von diesem Vermehrungswunder besonderer Art berichtet. Da fließt das Öl aus einem kleinen Fläschchen und viele große Krüge werden gefüllt, so dass die Witwe gut versorgt ist und auch entschuldete in die Zukunft blicken kann. Alles, was sie tut, ist, dass sie Gehorsam sich genau an das Wort Gottes hält.

Da schütteln nun alle, die nur das für real halten können, was nach den heutigen Erkenntnissen der Naturwissenschaften auch möglich ist, wieder ihren Kopf! „Das ist doch gar nicht möglich! Hier fließt kein Öl aus einem so kleinen Gefäß und hier wird nichts gefüllt. Das geht nicht! Das ist definitiv nicht möglich!“

Nun , es ist genauso wenig möglich, wie die vielen Wunder, die uns im Neuen Testament berichtet werden- angefangen bei der Geburt Jesu durch die Jungfrau Maria, - über all die Zeichen und Wunder im Leben Jesu- nicht nur die Vermehrungswunder in Kana oder bei der Brotvermehrung, sondern auch die Heilungen, die Befreiungen, ja, die Totenauferweckungen und schließlich auch das Wunder der Auferstehung Jesu. Es kommen bei einem Wunder, das Gott wirkt, offensichtlich nicht nur Gesetzmäßigkeiten dieser Welt, zum Einsatz, sondern „Kräfte der zukünftigen Welt“, wie es im Hebräerbrief (Hebr 6,5) heißt. Das Reich Gottes, - so ansatzweise es uns im Zeugnis des Alten Testaments bezeugt und verheißen ist, - ist gegenwärtig angebrochen. Es gibt eine Wirklichkeit des offenen Himmels, eine Wirklichkeit, die wir vor Augen haben, wenn wir beten: „Wie im Himmel- so auch auf Erden!“ Das, was aus dem Himmel kommt, ist nicht in jedem Fall mit den Maßstäben unserer naturwissenschaftlichen Erkenntnisse zu messen. Das wäre anmaßend!

Wo Gott wirkt, da füllen sich die leeren Gefäße. Da werden aus der Totenklage Freudentänze. Da breitet sich eine Freiheit und eine Freude aus, -wohl ähnlich – wie es seinerzeit diese junge Witwe erlebt haben muss. Sie hat erfahren, was es heißt, von den materiellen Schulden frei zu kommen.

Wir erfahren als Christen nicht nur, dass Gott uns materiell versorgen will, wenn wir nach seinem Reich trachten. Es heißt bei Jesus in der Bergpredigt:

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen. (Matthäus 6,33)

Wir erfahren, dass wir durch Jesus Christus auch Vergebung unserer Schuld haben, einer Schuld, die wir nicht durch Geld oder Vermögen wieder ausgleichen können. Wo wir uns versündigen aneinander oder auch an Gott. Diese Schuld lähmt doch uns Menschen. Sie liegt wie ein schwerer Sandsack auf unserer Seele und zieht alle Freude aus dem Leben. Aber Christus hat diese Schuld auf sich genommen. Wir dürfen sie ihm heute voller Vertrauen bekennen und Vergebung empfangen.

In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. (Kolosser 2,3)

Wie sollte Gott uns mit Christus nicht alles schenken! (Römer 8,32)

Ich denke wieder an diese junge Frau. Sie hält sich nun nicht mehr die Hände vor ihr Gesicht. Sie hat nicht mehr die Tränen der Trauer, sondern die Tränen des Glücks und der Freude darüber, dass Gott sie nicht im Stich lässt! Ich höre sie sagen:

„Ich freue mich an diesem Gott. Ja, mein Mann hatte Recht. Dieser Gott kann und will Wunder tun! Und er hat ein Wunder getan, als ich zu ihm schrie um Hilfe, als ich „reif war für ein Wunder!“ Er hat neues Leben gebracht, als die Todeskraft sich lähmend über mich legen wollte. So ist dieser Gott! Halleluja!“

Und wenn ich es damals vor über 2800 Jahren schon so erfahren habe, um wieviel mehr ihr heute, die ihr diesen Gott noch viel intensiver und näher erfahren könnt! Er lässt Euch nicht hängen in der Not, - nein, er hat sich für Euch hängen lassen. Er will Euch mitten in Eurer Not, in der Traurigkeit und Trauer treffen. Durch seinen Geist leitet er Euch, er spricht zu euch Worte des Glaubens und erinnert Euch an seine Zusagen.“

Dieser Gott will auch heute und hier Wunder tun in unserer Mitte und in unserer Gemeinde und in unserem Land!“

Die Liebe Gottes ist nicht totzukriegen; sie bleibt! Sie begegnete damals schon dieser Witwe und sie will uns heute begegnen, besonders allen, die „reif sind für ein Wunder, für die verwandelnde Kraft Gottes.

Amen.